

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Zeitboten in's Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Herrmann-Mühlhans Nr. 23.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Hg.

Nr. 78.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 21. März 1904.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Lemming in Bocholt.

88. Jahrgang

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die Abstimmung im Bundesrat über den § 2 des Jesuitengesetzes ist allem Anschein nach so gewesen, wie angegeben. Nur kommt zu den Staaten, die mit Nein gestimmt haben, noch Oldenburg mit 1 Stimme hinzu. Es sind also für die Aufhebung 29, gegen sie 25 Stimmen abgegeben worden, bei 4 Stimmenturnungen.

Die sächsische Regierung und das Reichstagsparlament. In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages beantwortete der Kultusminister Dr. von Seydewitz die von fast sämtlichen Mitgliedern der Kammer unterzeichnete Interpellation wegen der Stellung der Regierung zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Der Minister erklärte unter lebhaften Bravorufen der Kammermitglieder, daß die sächsische Stimmabgabe im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 abgegeben worden seien und daß die Regierung zur Aufhebung sei, daß die Abstimmung in dem § 56 Absatz 2 der sächsischen Verfassungsurkunde: „Es dürfen weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden, durch die Aufhebung des § 2 nicht berührt (i) werde. Es sei ganz natürlich, daß die sächsischen Minister, die sämtlich evangelischen Bekenntnisses seien und daher das Bekenntnis der großen Mehrheit des sächsischen Volkes teilten, gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes sich erklären mußten, daß dieses Vorhaben der Minister aber auch die volle Zustimmung des Königs (i) gefunden habe. Das verdiente tiefempfundener, aufrichtiger Dank des sächsischen Volkes. (Beifall Bravo.)

Das Zentralhilfskomitee für die deutschen Anstalten in Südwestafrika hat durch Veranlassung der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes aus den bisher zu Gunsten der geschädigten Anstalten in Südwestafrika eingegangenen Spenden weitere 20000 M. dem Hilfskomitee in Windhof überwiesen.

Der Reichshof der Märzgefallenen d. J. 1848 im Friedrichshain war am 18. März nicht wie in früheren Jahren das Ziel Tausender. Der Besuch war sehr gering. Die Schulkinder kamen in großer Zahl zur Stelle. Da weniger Kränze, nicht einmal die Hälfte früherer Jahre, niedergelegt waren, so konnte man mit Mühe die einzelnen Kränze in Augenschein nehmen. Nicht ein einziges Grab zeigt, daß es gepflegt wird. Von den Anarchisten, die Kränze mit schwarzen Schleifen niedergelegt hatten, waren die des Vereins freiwirtschaftlicher Sozialisten und des Vereins der Anarchisten Berlin D entfernt worden. Auch sechs bürgerliche demokratische Vereine hatten Kränze niedergelegt. Unter den Kränzen der Arbeiter bemerkte man auch einen der deutschen Munition- und Waffenfabriken und der Staatswerkhütte Spandau.

Russland.

Belgien. Zu dem gegen das Haus des Polizeikommissars Laurent versuchten Mordattentat wird weiter gemeldet: Die Bombe wurde vor dem Hause Laurents gefunden und explodierte in dem Augenblicke, als der Kommandeur der Artillerie, Bator, sie in einen benachbarten Garten bringen lassen wollte. Etwa 30 Personen hatten sich angelamelt, von denen 7 verletzt wurden, darunter 4 schwer. Das Wohnungsgebäude Laurents ist vernichtet. Bator mußte sich einer Amputation beider Beine unterziehen. Unter den Verwundeten befanden sich drei Polizeibeamte, je ein Feldweiser, Buchhalter und Abt.

CPC. Aus dem Parlamenten.

Reichstag. (Sitzung vom 18. März.)

Der Reichstag erledigte am Freitag das Staats-Notgesetz in erster und zweiter Beratung und setzte dann die Beratung des Marine-Gesetzes fort. Abg. Gröber (Ztr.) kritisierte das aufzufallen milde Urteil gegen den fährlich Hülfer und besprach im Anschluß daran das Verhältnis der Strafen, welche im Militärstrafgesetzbuch für dieselben Handlungen, je nachdem sie von einem Vorgesetzten oder Untergebenen begangen würden, vorsehen seien. Er brachte schließlich eine Resolution ein, welche die Befreiung dieses Verhältnisses durch eine Abänderung des Militärstrafgesetzbuchs forderte. Die Resolution wurde nach längerer Debatte, in der sich die Konservativen gegen die Forderung des Abg. Gröber aussprachen, auf Antrag des Abg. Richter (Fr. Vp.) an eine Kommission von 7 Mitgliedern verwiesen. Bei Besprechung der Arbeits- und Lebensverhältnisse auf den russischen Werften kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Due (Soz.) und Stödel (Ztr.). Beim Kapitel „Reisendungen“ wurde nach Bestimmung durch den Abg. Müller-Fulda (Ztr.) die von der Kommission beschlossene teilweise Streichung von neuen Offiziersstellen aufrechterhalten. Samstag: Fortsetzung, Staats-Notgesetz und Nachtragsetz für Südwestafrika.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. März.)

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Diskussion über die lichenpolitische Frage durch Annahme eines Schlußantrages beendet. Es war noch eine lange Reihe von Reden angesetzt. Die Gegner der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die Abg. Frick (Ztr.) und Dr. Friedberg (All.), wählten neue Argumente nicht vorzubringen und erklärten dieselbe durch eine scharfe Kritik am Reichstagsantrag, da er sich nach ihrer Meinung dem Zentrum gegenüber nachteilig geäußert hätte. Reichstagsantrag Graf Bülow ergab heute zweimal das Wort, um auf die einzelnen Auslegungen der kulturkämpferischen Abgeordneten einzugehen. Aus seinen Ausführungen verdient hervorgehoben zu werden, daß es als eine Pflicht der Regierung betrachte, mit der stärksten Partei des Reichstages in Fühlung zu bleiben und die katholischen Wünsche soweit zu berücksichtigen, als es das Interesse des Staates zulasse. Eine gründliche Abfuhr ließ er dem Abg. Friedberg zuteil werden. Von einer Rücktrittsfrage, wie der Abg. Friedberg die Aufhebung des § 2 nannte, konnte keine Rede sein, da ja der Reichstag die Aufhebung beschlossen hätte. Räte dann der Willen des deutschen Volkes mehr in der Ansicht des Abg. Friedberg zum Ausdruck, als in den Beschlüssen des Reichstages? Uebereinstimmung.

habe der Abg. Friedberg selbst für die Aufhebung im Reichstage gestimmt. Kultusminister Studt gab die Versicherung ab, daß die Kautelen betr. die marianische Kongregation nicht zu streng gehandhabt werden würden. Vom Zentrum widerlegte noch der Abg. Dr. Bösch einzelne irrige Auffassungen, die im Laufe der Diskussion hervorgetreten waren über speziell katholische Schulen. Es folgte sodann die Diskussion über die obersteinständige Schulpolitik. Abg. Glöwag (Ztr.) forderte, daß namentlich im Religionsunterricht die polnische Sprache mehr berücksichtigt werde. Die jetzigen miltischen Zustände in Obersteinsten seien eine Folge der falschen Schulpolitik. Kultusminister Studt wollte das nicht gelten lassen, erklärte aber die Loyalität der polnischen Bevölkerung an, die besten Zustände erhoffen lasse. Der Abg. Glöwag versäumte nicht, den Abg. Korfany energisch daran zu mahnen, daß sein Auftreten gegen die Geistlichkeit sich mit seiner Eigenschaft als Katholik nicht vertrüge. Samstag Fortsetzung.

Provinzielles.

Worms, 20. März. Die einstweilige Verwaltung des hiesigen Landratsamts übernimmt an Stelle des am 1. April zurücktretenden Herrn Landrats Geh. Oberregierungsrat Buchholz Herr Regierungsrat Graf Spee. Der Benannte war vor einigen Tagen bereits hier, um sich vorzustellen. Natürlich ist noch nicht gesagt, ob man in dem Herrn Grafen Spee den endgültigen Nachfolger des jetzigen Herrn Landrats erblicken darf. Die endgültige Wahl wird erst später erfolgen.

Münster i. W., 18. März. Das Sommerfest der hiesigen Königl. Universität beginnt am 15. April. Die erste Inauguration findet vormittags 11 Uhr statt.

Glück, 18. März. Durch den Konkurs der Baufirma Hiesmann u. Cie., welche die meiste Arbeit bei der Herstellung der Bahnhofsgebäude in Münster i. W. auszuführen hatte, sind zahlreiche Handwerker, Fuhrleute und Lieferanten in Mitleidenhaft gezogen. Einzelne sind mit ziemlich erheblichen Summen beteiligt. Auf eine Eingabe von 20 benachteiligten Geschäftsteilnehmern an den Eisenbahnmünster ist laut „R. Vtg.“ der Beschleiß ergangen, daß die Eisenbahnverwaltung beschuldigte, aus dem Guthaben der Firma nicht allein die Arbeiter, sondern auch die Handwerker und Lieferanten zu entschädigen; diese Arbeit habe aber nicht durchgeführt werden können, da nach Zahlung der Arbeitslöhne ein Guthaben der Firma an die Staatsbahnverwaltung nicht verblieben. Eine bare Entschädigung der kleinen Handwerker und Lieferanten aus der Staatskasse würde nur dann in Frage kommen können, wenn die Handwerker usw. durch den Ausfall ihrer Forderung im Konkurs in die Pöbelklasse gerieten.

Paderborn, 18. März. Im Wiederansehen verfahren sprach die hiesige Strafkammer den Schreinermeister Heinrich Blauke, sowie den Kupfer Joseph Braun, die wegen schweren Einbruches in das hiesige Rathaus am 18. März in 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, wegen völliger

Schuldlosigkeit frei. Die Verurteilten hatten einen erheblichen Teil der gegen sie erkannten Strafe bereits verbüßt.

Gibbsfeld, 17. März. Der Deutsche Schiwmertag, der hier seine Tagung abhielt, nahm den Antrag auf Einreichung einer Petition an den Kultusminister an, betr. die Einführung des planmäßigen Schiwmunterrichtes in den Volksschulen.

Söten, 17. März. In den Schulen des Regierungsbezirks Aöten sind unter den Kindern Bettel ausgebreitet worden, unterzeichnet vom Regierungsrat Quensel (Dejournet in Steuerfachen), worauf ihnen mitgeteilt wird, 1. daß kein alkoholischer Getränk, sei es Bier, Wein oder Branntwein, einen nennenswerten Nähr- oder Stärkungswert besitzt; 2. daß der in allen geistigen Getränken enthaltene Alkohol ein Giftstoff ist, welcher Zellen und Gewebe des Körpers in ihrer Lebensarbeit stört und daher gesundheitsschädigend wirkt; 3. daß der Alkoholmißbrauch schwere akute und chronische Erkrankungen aller lebenswichtigen Organe insbesondere des Magens, der Nieren, der Leber und des Herzens hervorruft; 4. daß jeglicher Alkoholgenuß körperlich und geistig schnell ermüdet; 5. daß regelmäßiger Alkoholgenuß, anstatt den Durst zu löschen, im Gegenteil immer neuen Durstgefühl erzeugt; 6. daß, wer etwas tüchtiges werden will, sich nicht an einen regelmäßigen, leicht zum Wirtshausleben zuführenden Alkoholgenuß gewöhnen darf; 7. daß der Nachtrinken seinen Mitarbeitern gewöhnlich überlegen ist; 8. daß jeder Alkoholgenuß durch seine Söderung der Gehirntätigkeit leicht zu kraßbaren Handlungen wie auch zu sexuellen Ausschweifungen führt; 9. daß jede Ausgabe für alkoholische Getränke die Mittel zum Besuche der Fortbildungsanstalten, wie zur Anschaffung notwendiger Schulungsmittel beschneidet; 10. daß durch den Alkoholmißbrauch insbesondere auch die Leistungsfähigkeit von Gewerbe und Industrie sowie deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte direkt geschädigt wird.

Söten, 18. März. Der von seiner Frau getrennt lebende Bergarbeiter Wilhelm Nauf feuerte auf seine Frau einen Revolver ab, der in die rechte Kopfschle drang. Einen zweiten Schuß gab Nauf auf seine etwa 60jährige Schwiegermutter ab, ohne sie jedoch zu treffen. Dann brachte er sich einen Schuß in den Kopf bei, der ihn sofort tötete. Der Selbstmörder, der in einem Bergwerk zu Dortmund arbeitete, soll infolge von Eifersucht den Gattungs in der schrecklichen Tat gefaßt haben.

Samborn, 18. März. Seinen Leiden erliegen ist das von Wunden des eigenen Sohns schwerverletzte Mädchen der Familie Reils von hier. Es starb im Saarer Krankenhaus.

Magdalena

oder:

Das Leben für den Jaren!

Roman von A. Bräutigam.

12) (Nachdruck verboten.)

„Vor Graf Konstantin Augen wußte Gräfin Vera dich bis zu ihrem Tode nach Kräften zu hüten“, sagte er zu Magdalena, die in seiner Erzählung fort, denn du gleichst deiner armen Mutter in jedem Zuge, und diese Ähnlichkeit würde dir wohl schon eher die Verfolgung des Grafen zugezogen haben, wenn er Gelegenheits gehabt, dieselbe zu bemerken. So lange du in deiner Verborgenheit lebst, wirst du geschützt, jetzt nun, wo er deinen Namen kennt, ist es vorbei damit, und es muß ein anderer Ausweg gefunden werden. Ob derselbe wirklich in dem Verlaufe seines Namens mit dem der Orlovsky besteht kann, darüber mußt du jetzt entscheiden, mein teures Kind, — du wußt nun alles — Gott laß dein Herz, daß du das Richtige zu treffen vermögest!“

Er schweig — in seinem Bogen wachte sich tief Bewegung; — da legte sich eine Hand schwer auf seine Schulter; — Alexander stand vor ihm mit feinem Lächeln, aus dem jeder Hauch von Jugendlichkeit plöglich verwischt schien.

„Nicht Magdalena“, sprach er fort, „ich muß und will die Entscheidung treffen, um sie ihr zu ersparen. Nach dem, was wir vernommen, gibt es nur eine Möglichkeit — Trennung! Magdalena von Besza kann nicht die Gattin eines Orlovsky werden, ich weiß das und fürne ihr nicht; es ist die Vergangenheit, die zwischen uns aufsteht, ich muß mich ihrer Sprüche unterwerfen und den Fluch meines Namens tragen mit Mannesmut!“

„Magdalena!“ In weichen, liebenden Lauten kam ihr Name von seinen Lippen. „Magdalena, du warst mein Stern, mein Glück — ich muß dich verlassen — hörst du, ich muß — sonst“, seine Stimme brach, — in fast raubem Tone fuhr er nach einer Weile fort:

„Es ist gut — wozu die Qual verlängern! Behalt wohl, Magdalena! — Deine Hand darf ein Orlovsky nicht berühren, aber sag' mir noch ein Abschiedswort mit deiner süßen Stimme, sag' mir, daß ich wenigstens für dich sorgen darf.“

Ein Atemzug lang herrschte bange Stille. Zwei Augenpaare blickten aneinander auf Magdalena; die Alexanders verschleierte, glanzlos, Doronows dagegen mit einem selbstigen Ausdruck, wie zwischen Furcht und Hoffnung schwankend.

Da hob sie das blonde Haupt — wie Licht und Frieden ging es aus dem weißen Mädchenangeht! Ohne Schwanken trat sie zu dem Weißbärtigen hin, legte den Kopf an sein Herz.

„Das ist meine Antwort, Alexander“, sprach sie leise. „Hier an deiner Brust ist der Platz, den Gott mir angewiesen.“

„Magdalena!“ — Jubel, Zweifel und Angst drängten sich in den einen Ton.

Sie ergriß sanft seine Hand und führte ihn vor das mondbeschlossene Kreuzbild an der Wand.

„Sieh diese Bäume, Alexander! — predigen sie nicht Milde und Vergebung? In der gesegneten Nacht, wo der Erlöser zu uns herabgestiegen, wollen wir den Haß begraben in Liebe — Liebe soll den Fluch in Segen verwandeln, — sieh, ich habe in der Stille Zwieselsprache gesprochen mit den Geistern meiner teuren Eltern, deren Gesicht ich erst heute vernommen.“

Die Todten hatten nicht mehr. Dort, wo sie jetzt auf uns herabsahen, gibt es nur Frieden. Alexander, ich verbeße deinem Vater in Namen meiner Eltern, Magdalena von Besza reicht dir ihre Hand zum ewigen Bunde; was trennend zwischen den Namen Orlovsky und Besza stand, laß es uns vergessen vor diesem Altar. Von nun an bist du mein ohne Name, ohne Vorwurf, ganz dein! Vereint wollen wir uns bemühen, auch deinen Vater zu verstehen, damit aus der traurigen Vergangenheit eine lichte Zukunft ansetze.“

Wie ein vom Jenseits niedergestiegener Friedensengel stand sie da inmitten des kleinen Raumes, von ihrem goldenen Scheitel schien ein Glorionschein auszugehen. — Alexander kniete zu ihren Füßen — er

schüttelte, keines Wortes würdig — überwältigt von der eben Seelengröße des jungen, kindlichen Weibes, dessen reine Lippen die große Wahrheit des Christentums, das Evangelium der Liebe verkündeten, und mit frommer Vergebung den Streik der Vergangenheit löschten.

„Wohin gehst du, mein teures Kind“, sagte der Geistliche feierlich, du hast entschieden, wie ich gehofft, dein Herz das Rechte getroffen. Nehmen Sie sie hin, Alexander, ich darf das Gut, das eine Eiserbande mir anvertraut, ohne Sorge an Ihr Herz legen.“

Alexander sprang auf und preßte kühnlich die liebliche Braut in seine Arme. „Habe Dank, meine Magdalena, ein Leben ist nicht lang genug, dir diese Stunde zu vergehen“, rief er mit überströmendem Gefühl ihre Stirn, Augen und Lippen küßend.

Dann wandte er sich an Doronow: „Wollen Sie uns den Segen der Kirche erteilen?“ fragte er dringend.

„Ich will es.“ Fest und mutig sprach der edle Mann die einfachen Worte, obgleich er wußte, welche Gefahren er durch die Trauung eines Orlovsky mit der Polin, der Tochter des Verräthers, auf sein Haupt beschwor.

„Doch zuvor“, wandte er sich an Magdalena, „empfang das Erbe deiner Mutter. Ist es gleich nicht viel, so wird es doch für dich ein teures Andenken sein.“

Er entnahm einem Wandschrank ein reich mit Perlmuttern eingesticktes Kästchen aus feinem Golde; dasselbe enthielt ein an der Perlenkette befestigtes Medaillon mit dem Bildern Baron Beszas und seiner Gemahlin und einige lose Myrtenzweige.

Während Magdalena mit schmerzlicher Ergriffenheit die teuren Erinnerungszeichen betrachtete, suchte Alexander mit allen Zeichen der Unruhe nach einem Gegenstände, den er zu vermissen schien.

„Meine Briefstasche“, erklärte er auf die besorgte Frage des Geistlichen. „Ich bewahre darin einige Briefe auf, die ich Magdalena übergeben wollte, Briefe, die ich während meines Aufenthaltes im Aus-

lande mit polnischen Emigranten gewechselt, um das Schicksal ihrer Eltern zu erfahren. Leider waren alle meine Bemühungen vergeblich; es gelang mir nur, einen Brief Baron Beszas zu erhalten, aus jener Zeit der nationalen Bewegung, voll von glühenden Patriotismus, aber ohne eine Namensunterchrift — derselbe sollte Magdalena ein Andenken an ihren Vater sein — nun muß ich ihn wohl als verloren betrachten.“

„Wenn nur die Briefstasche nicht in unrechte Hände gefallen ist“, meinte Doronow mit bedenklichem Kopfschütteln.

„Wohin gedenken Sie sich zu wenden, wenn Magdalena die Ihre gemorden?“ fragte er gleich darauf, wie in Verfolgung eines Gedanken.

„Nach Petersburg“, entgegnete Alexander rasch, „ich gehe zum Jaren; als Offizier bin ich verpflichtet, mich nach abgelaufenen Urlaub meinem Vorgesetzten zu stellen; — die Heimat zu verlassen, wie ein flüchtiger Deserteur, würde mir ehelos und unwürdig erscheinen — und dann: Kaiser Nikolaus ist zwar streng und hart, aber im Grunde doch großmütig und edel — ihm werde ich offen die Verhältnisse darlegen, meinen Uebertritt zum Katholizismus sowohl als meine Heirat mit Magdalena von Besza und das daraus entstehende Gerwürfals mit meinem Vater. Der Entschluß, Mittellose kann nicht länger bei der Garde bleiben, ich werde ihn also um meine Entlassung aus derselben, zugleich aber um eine andere Anstellung im Heere bitten. Ein kriegswissenschaftliches Werk, das ich während meines Urlaubs verfaßt, und das von kompetenter Seite als gelungen bezeichnet wurde, wird dabei hoffentlich zu meinen Gunsten sprechen, um so mehr, als es bereits, wie man mir gesagt, die Aufmerksamkeit des Jaren erregt und er daher vielleicht bei dem Autor desselben einiges militärisches Talent voraussetzen wird. Meinen adeligen Namen werde ich künftig ablegen, doch“, fügte er hinzu: „hoffe ich, auch einem einfachen, bürgerlichen, vereinfacht Stellung zu verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der russisch-japanische Krieg.

Der russischen Telegraphen-Agentur wird aus Sankt Petersburg von heute gemeldet: General Kurapatkin hat an den vorläufigen Befehlshaber der Mandchurien-Armee General Biniwitsch, der sich gegenwärtig hier befindet, folgendes Telegramm geschickt: „Ich begrüße Sie und die von Ihnen befehligten Truppen. Möge Gott Ihnen helfen, bei dem schwierigsten Teile des Problems zu einem Ziel zu gelangen. Ich würde glücklich sein, Sie auch fernher an der Spitze der Truppen zu sehen, die dem Willen des Kaisers gemäß mir anvertraut worden sind. Ich hoffe, daß Sie dieselben, solange die Hauptgefahr droht, nicht verlassen werden, denn die Truppen haben volles Vertrauen zu Ihnen.“ General Biniwitsch hat die freundschaftlichen Punkte, die neuen Befestigungen in Mandschurien und andere Plätze in der südlichen Mandchurien besichtigt. Das Wetter ist unbeständig; es herrschen Frost und Schneestürme.

Aus der Mandschurei und von einigen Punkten der Mandschurei kommt die Meldung, die sibirische Bevölkerung weigere sich, den Russen Vieh zu verkaufen. Die chinesischen Arbeiter stellen die Arbeit ein und gehen ins Innere des Landes. Weiter erzählt man, daß bei einem reichen chinesischen Kaufmann 2 Geflügel, sowie Gewehre und Patronen gefunden wurden. Vor Anbruch des Winters wurden auf einer Station fünf von den Chinesen Schwelgen auf die Schienen gelegt worden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Schanghai: Der amerikanische Kreuzer „Circinnai“ habe von Tschifu die Meldung mitgebracht, daß ein Zusammenstoß zwischen 300 Russen und 200 Japaner unweit Pusan stattgefunden habe, wobei die Japaner völlig aufgegeben seien.

Der Einzug des Marquis Ito in Seoul vollzog sich ohne Zwischenfall. Der Marquis nahm Kenntnis von Depeschen von Nutschwang, wonach die Bewegung der Japaner, alle wichtigen Verbindungen zwischen Mandschurien und Port Arthur zu besetzen, erfolgreich fortgesetzt würde. — Der Daily Telegraph stellt fest, daß die japanischen Streitkräfte von Seoul bis Jinsiang vorgebrungen und alle Ortschaften bis dahin an der Hauptstraße besetzt haben. Die Bevölkerung habe die Japaner mit offener Feindseligkeit behandelt.

Bei Nutschwang sind alle Küstenpunkte von den Russen inspiziert, welche den Golf von Piaoang beherrschen. Obgleich die russischen Behörden keinerlei Befürchtungen vor japanischen Landungsversuchen vor Nutschwang an den Tag legt, da solche erst nach Abgang des Eises möglich seien, sind doch eine Batterie Artillerie und 150 Kanonkisten nach Nutschwang verlegt.

Eine Schlacht am Yaluflusse? Ein Privattelegramm aus Tschifu berichtet von einer Schlacht am Yaluflusse. Die Russen behaupten, 1600 Japaner zu Gefangenen gemacht zu haben.

Eine Hiobspost aus Afrika

brachte der Draht am Samstag. Wie einen Teil der Leser durch Extrablätter mitgeteilt wurde, sind im Hereroland zu den zahlreichen bisherigen Verlusten auf Neue 26 Tote und 5 Verwundete gekommen. Die betr. Meldung lautet:

Wb. Berlin, 19. März. Nachm. 3 Uhr 30 Min. (Telegramm.) Gouverneur Leutwein telegraphiert: Major Glasenapp steht, den Kompanieen vorausgehend, am 18. mit zahlreichen Offizieren und 36 Verwundeten auf die Nachhut des Feindes, welche unerwartet Verstärkung erhielt, sodas Major Glasenapp gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. 7 Offiziere und 19 Mann sind gefallen, 3 Offiziere und 2 Mann verwundet.

Diese Nachricht ist nur zu geeignet, in weiten Kreisen des Volkes trübe Empfindungen zu erwecken. Wieder herrscht in zahlreichen Familien Totentrauer! — und wie viele Opfer wird diese Kolonie noch fordern? Unserem erhabenen Herrscher Wilhelm II. werden unter dem Eindruck dieser bösen Kunde sicherlich die Genüsse seiner Mittelmeerfahrt sehr beeinträchtigt werden.

Neuere Meldungen besagen: Vom Feind wurden 20 Tote gefangen. Um den Gegner in seiner jetzigen Stellung nach Formierung der Hauptabteilung, wenn möglich unter Heranziehung der Kolonne des Majors von Giffert, umfassend anzugreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Unter den gefallenen Offizieren befindet sich auch der Hauptmann v. François, Bruder des früheren Gouverneurs, der nach Anbruch des Marins-Expeditionskorps wieder in die Schutztruppe eingetreten ist und dem Stabe des Majors v. Glasenapp beigegeben wurde.

Die vollständige Liste der gefallenen und verwundeten Offiziere und Mannschaften wird durch ein weiteres Telegramm wie folgt mitgeteilt:

Tot: Major v. François, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant zur See Stempel, 2. Matrosen-Division. Leutnant Djobelt, 1. Seebataillon, Leutnant der Reserve Thiesmeyer (ein Wundtoter), Leutnant der Reserve Bendix, Marine-Oberassistent Dr. Velten, S. M. S. „Gabi“. Von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Nitsche, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Ditten. Vom Januarerfolg 1904: Ritter Wilhelm Albrecht, Ritter Otto Förster, Ritter Hermann Graßhoff, Hilfskommandant Wobrich, Ritter Michael Schanz. Von der 2. Matrosen-Division: Signalmaat Brodage S. M. S. „Gabi“, Bootsmannsmaat Gelschke, Obermatrose Gleser, Sergeant Bennowies aus Elbing, vom Seebataillon, früher im 15. Infanterie-regiment. Außerdem: Gefreiter Dietrich Sepp, Landwehrmann Hienberg aus Elbing, Land-

wehrmann Sebastian Stegmann aus Brunnenbach (Unterfranken), Invalid Oskar Bachmann aus Berlin, Bismarckwelder der Reserve Bernhard Wellstein aus Mülheim a. d. Ruhr. Leicht verwundet: Major von Glasenapp, Streiffuß am Hinterkopf, Adjutant Leutnant Schäfer, Oberleutnant J. S. Herrmann, (S. M. S. „Gabi“), Gefreiter der Landwehr Wilhelm Schmidt, geb. 14. 8. 88 zu Gollendorf (Obernburg), Gefreiter der Landwehr Johann Senn, geb. 29. 1. 70 zu Friedrichsfeld.

Die Niederlage der deutschen Truppen ist zweifellos ohne auf mangelhaften Nachschubdienst zurückzuführen. Nähere Nachrichten werden abzuwarten sein.

Aus der ewigen Stadt.

Der Mailänder Offiziere Cattolico bringt von hier eine Meldung über eine vom Papst für Rom angeordnete Pastoralvisitation. Der Papst als Bischof von Rom betrachtet es als erste Notwendigkeit, daß die ewige Stadt ein gutes Beispiel gebe und der katholischen Welt als Musterbild gelte; er ordnet deshalb zunächst für Rom eine Pastoralvisitation an, anfangend im Lateran am Weichen Sonntag, dann folgen die anderen Diözesen, Kirchen, Mönchs- und Nonnenklöster, Eise. Sein Wille wäre es, selbst die Visitation abzuhalten, aber die Zeitgeschicke verhindern es. Der Papst ernannt daher an seiner Statt apostolische Vizepräsidenten.

In Erwiderung auf eine vom Kardinalkammerer Dreglia im Namen des Kardinalkollegiums übergebene Adresse erwählte, wie schon gemeldet, der Papst die Vertreibung der Ordensgesellschaften aus Frankreich und legte Verwahrung ein gegen diese Ausweisungen, sowie gegen die Beibehaltung, die zwei Kardinalen zugesagt worden sei. Der Papst fügte hinzu: Ich stehe zum Beschützer der allgemeinen Kirche, er wolle uns seinen Beistand und seinen Segen verleihen, auf daß wir die Kraft erlangen, die nötig ist, um die Prüfung zu bestehen, die der Kirche in dieser Zeit auferlegt sind.

Der Papst empfing Freitag das Kardinalkollegium, dessen Defakardinalkammerer Dreglia ihm die Glückwünsche zu seinem Namensfest (Joseph) darbrachte.

Die Arbeiterpilger in Rom.

Am Samstag Nachmittag wurde das Denkmal enthüllt im Beisein der deutschen Arbeiterabgeordneten. Kardinal Ferrata hielt die Festrede; Fürst Marcantonio Colonna übergab das Denkmal den Domherren des Lateran. Stadtrat Perichetti hielt eine begeisterte Rede auf die Arbeiterpöple Leo XIII. und Pius X. Anwesend waren u. a. Kardinal Lutti, Graf Camillo Picci, Mgr. Bisleti, die Fürsten Antici-Mattei und Ghigi sowie die Patres Schuler, Rugelmann und Janßen. Eine ungeheure Menschenmenge war in der ewigen Stadt zusammengekömmt. Den deutschen Pilgern unter Führung des Mgr. Widmann-München und des Generalsekretärs Fournelle aus Berlin waren besondere Ehrenplätze angewiesen. Zahlreiche Begrüßungs- und Begrüßungen deutscher Verbände, darunter von Köln, Freiburg, Wien und Salzburg sind eingegangen. Abends war Festvorstellung für die deutschen Pilger im Circolo San Gioacchino. Sonntag um 11 Uhr war die Audienz der Pilger beim hl. Vater.

Beleides.

Bocholt, 21. März 1904.

Die Ereignisse in Südwesafrika, sowie die neuesten Meldungen aus Rom und Oskan machen es notwendig, daß einige wichtige Tatsachen wogelassen oder gekürzt werden müssen.

Im Kampf gegen die aufständischen Hereros gefallen ist auch ein Sohn unserer Stadt, der Unteroffizier Paul Kiel. Derselbe war der einzige Sohn des hier lange Zeit stationierten Genbarman Kiel.

Das 3. Konzert des Instrumentalvereins wie wieder einen starken Besuch auf. Der Hof, die Capranzina Fr. Theresia Hattungen, schnitt sehr gut ab. Sie bot meist bekannte Lieder. Zeitung und Klavierbegleitung waren bei den Herren Langhietrich und Noike in sehr guten Händen. Man bedauerte es allgemein, daß Begleiter am 1. April Bocholt verläßt. Wir werden auf den Abend noch zurückkommen.

Neuere Meldungen.

Deutschland.

* Mainz, 19. März. Die Feier der Konsekration, die von Erzbischof Nöcker unter Mitwirkung der Bischöfe von Rottenburg und Tübingen vorgenommen wurde, fand heute hier statt. Bischof Georgius Heinrich Kirckel war auf den bischöflichen Thron geführt, von dem er Besitz nahm. Von dem Herrn Erzbischof angelobt, brauchte nun das Te Deum laudamus möglich durch die Hallen des Domes. Während des Gesanges schritt der neugeweihte Bischof langsam durch den Dom. Zum bischöflichen Thron zurückgekehrt, empfing er die Subdignung des Domkapitels und der Diözesangeistlichkeit. Nach Beendigung derselben hielt der neue Bischof eine Ansprache an das Volk.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers. Wie sehr Kaiser Wilhelm erfreut über die Zusammenkunft mit dem Könige von Spanien ist, geht aus dem Telegramm hervor, das er an eine hohe Verwante des Königs in München sandte mit dem Wortlaut: „Habe den jungen König in mein Herz geschlossen. Wilhelm.“ Wie die „Kugab. Post.“ erzählt, hat der Kaiser den König bringend zu einem Besuch nach Berlin eingeladen.

In Olbratlar besichtigte Kaiser Wilhelm nach dem Frühstück am 18. März Teile der Befestigungen des Festens. Abends fand an Bord des „König Albert“ ein Diner statt.



Kaffee-Liebe
ist Kaffee ohne
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz!
Allein echte und älteste
Originalmarke!





Todes-Anzeige.
Dem lieben Gott hat es gefallen, unser liebes Töchterchen
Franziska
im jungen Alter von 2 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.
Verwandten und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.
Bocholt, 19. März 1904.
Aloys Miting und Frau
Franziska geb. Höling.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag Mittag 1 1/2 Uhr vom Sterbehause (Hallenhausstraße 15) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahresgedächtnis für
Frau W. Fahnenbruck
findet statt am Dienstag 8 1/2 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche.

Belanntmachung.
Unter dem Schmelzbestande des Johann Schmitz, Bocholt 1181, und Hermann Tenhagen, Nordmauer 25 zu Bocholt, ist die Schmelze ausgetrieben.
Bocholt, den 15. März 1904.
Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Oberwacht! Jung. Mädchen, häuß. u. liebes. Wes. mit 175,000 M. Vermögen nicht heir. m. ehrend. Herrn. Vermögen nicht erforderlich. Vermögen. 18. u. erbalt. Bild unter „Veritas“ Berlin 11. 89.

Zum 1. April oder Mai suche ein jüngeres

Mädchen
für leichtere Hausarbeit.
Frau A. G. Köster,
Dierstraße 48.
Ein tüchtiges

Dienstmädchen
für Baden und Hausarbeit gegen hohen Lohn auf sofort oder später gesucht.
Frau W. Knapp, Neugartstr. 94/18.

Suche für Galanterie, Zug- und Haushaltungswaren geschäft zu Ostem ein

Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen.
M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Tüchtiger

Austreichergehilfe
sodort gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Zum 1. April oder Mai suche einen zuverlässigen, unverheirateten

Fuhrknecht.
H. Scholten.

2 Jungen
für Färberei gesucht.
Gebr. Schwartz.

Jg. Kaufmann
sucht zum 1. April schon möbliertes Zimmer mit Frühstück im Mittelpunkte der Stadt.
Offerten unter W. B. an die Expd. d. Bl.

Gefucht gut möbliertes, ungeniertes Zimmer mit Klavier u. Pension pr. Anfang April von jung. Beamten. Off. mit Preis ab H. F. an Hermann Schlesinger, Altona-Exped., Stettin.

Zum 1. Mai in der Bismarckstraße ein herrschaftliches

Haus
nebst Garten, sowie eine

Oberwohnung
oder mehrere Zimmer, alles mit Zentralheizung versehen, zu vermieten.
H. Scholten.

Preis-Ümschläge
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.



Danksagung.
Dem Lehrer der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule zu Hemden, dem zielbewussten Leiter des jetzt beendigten 3-jährigen Kurses
Herrn Lehrer Winkel,
der während dieser Zeit ebenso unermüdlich als erfolgreich für unsere landwirtschaftliche Fortbildung tätig war, der keine Mühe und Arbeit scheute, uns sein reiches Wissen nutzbar zu machen, stellen wir auch an dieser Stelle unsern
innigsten Dank
ab. Wir sind einerseits überzeugt, dass die Berufstätigkeit des Herrn Lehrers Winkel für uns eine Quelle reichsten Segens sein wird und hoffen andererseits, dass es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre segensreich für unsere nachkommenden Schüler an dieser Stelle wirken zu können.
Hemden, den 19. März 1904.
Gewidmet von den dankbaren Schülern.

Landespolizeiliche Anordnung.
Auf Grund des § 56 b der Reichsgewerbe-Ordnung unterlage ich hiermit zwecks Unterbrechung der im Kreise der Orten aufstretenden Schweinefleische den Handel mit Schweinen im Umkreise innerhalb des vorbestimmten Kreises bis zum 30. April d. J. einzustellen.
Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 148 Biffer 7a der Reichsgewerbe-Ordnung oder auch nach § 828 des Reichsstrafgesetzbuches geahndet.
Münster, den 17. Februar 1904.
Der Regierungs-Präsident: J. H. (H.) Jung.

Speise- und Pflanzkartoffeln.
Dienstag, 22. dieses Monats, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, nehme auf verschiedene Sorten prima Pflanz- und Speisekartoffeln Bestellungen auf Kredit entgegen, als:
Rüben, Magnum bonum, frühe und späte Weiße etc.
Käufer werden vorgelugt!
A. Vernier, Schanze.

Soenneden's Schreibwaren:
Schreibfedern, Briefordner, Locher, Schnellordner, Tintenfass, Löcher, Schreibfische, Ideal-Bücherchränke.
zu beziehen durch
J. & A. PENNING.

Kleine Inserate.
Wohnungs- und Stellen-Gesuche und Angebote, haben in dem
Bocholter Volksblatt
nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in dieser Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Kyffhäuser-Technikum
HANKENHAUSEN.
Vorteilhaftes Angebot!
Direkt Bezug von der Fabrik unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die:
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händlern-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörtelle.
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—
Mantel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

In der Nähe der St. Georgiuskirche
2 schöne Zimmer
an stille Person zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Am Dienstag, dem 22. d. t., Nachmittags von 2 Uhr ab, ist von einem selbstgemästeten Schweine
Fleisch
(pr. Pfd. zu 58 Pfg.) zu haben.
Johann Batzen,
Schwanenstr. 15.

Zahn-Arzt
Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Riefer- und Mundkrankheiten
Ravardstr. 201.
Erprecht: 9-12, 1-6 Nachm.
Dienstag nur 9-6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!
Von Montag bis Donnerstag Abend find am Bahnhof (Abfahrtsstr.) und im Geschäft
Speise- und Pflanz-Kartoffeln
in bester rheinischer Ware zum billigsten Tagespreise zu haben.
Blömker.

Binsenstühle
von 1.80 bis 2.30 M.
Stieberverleaser erhalten Rabatt.
Joh. Nyenhuis, Westend 665.

Nr. 79
SS
und d
Die Nation
haben auch
Abgeordneten
und es ist ihnen
die Bewegung,
Jesuitenpöple
das Zentrum
Kapital zu sch
Ihre Freunde in
für die Aufstie
Führer hatten d
gewaltig drehen
fangen. Wer
jud, den Wibe
Rehabilitation
gestimmt in d
doch nicht just
mit Recht, das
ich nach dem
die Jesuiten.
Sodann gr
nicht eigentli
sondern man
ein Anzeichen
Zentrum gemac
der Reichstange
hebung des ge
gebenen Stelle
belante er, daß
haben würden
Rechten und
hätte bernähm
Über der fann
Nationalliberal
verlassens. Ref
Rechts und Fr
des § 2 nicht.
der Erklärung
der Nationallib
Regierung in f
Man gab G
als der Abg. A
Cyvern eintrat
dieser, erhielt
nie ist Graf B
umgepungen
Bestreben ist
nütz'ich worden
guter Stimmung
vorstellen, mit
Nationalliberal
sichtlos gegen
mit den realen